

Fachfrau Gesundheit / Fachmann Gesundheit

Koordinationsplan zwischen den drei Lernorten

März 2009

Vorwort

Am 1. Januar 2009 ist die neue Bildungsverordnung für die Fachfrau / den Fachmann Gesundheit in Kraft getreten. Bestandteil der Bildungsverordnung ist der Bildungsplan, der nach der KoRe-Methode aufgebaut ist. Um in einer Berufs- oder Lebenssituation bestehen zu können, müssen Lernende über Kompetenzen verfügen und auf Ressourcen (externe und persönliche) zurückgreifen können. Kernstück des Bildungsplanes sind 41 typische Situationen, die 14 Kompetenzbereichen zugeteilt sind.

Jeder der drei Lernorte trägt zum Aufbau der Ressourcen (Wissen, Können, Haltungen) bei, die zur beruflichen Kompetenz der Lernenden führen. Jeder Lernort übernimmt damit einen Teil der Verantwortung. Er kennt seine Möglichkeiten und Grenzen und stellt immer wieder Verbindungen zu den anderen Lernorten her. Die bessere Vernetzung der drei Lernorte trägt zur Steigerung der Qualität der Ausbildung bei.

Das Bildungsprogramm zeigt auf, was die drei Lernorte zu welchem Zeitpunkt zu vermitteln haben. Das Bildungsprogramm alleine genügt nicht. Deshalb haben sich die drei Lernorte in der Zentralschweiz abgesprochen und die inhaltliche Zuordnung im Sinne einer Koordination zwischen den drei Lernorten vorgenommen.

Der vorliegende Koordinationsplan ermöglicht es den drei Lernorten sich zu orientieren. Dieses Referenzdokument schafft Klarheit und Sicherheit. Es bildet die Grundlage für die Ausbildung an den drei Lernorten in Kenntnis darüber, was an den anderen beiden Lernorten zur gleichen Zeit ausgebildet wird.

Die Vertreterinnen und Vertreter der drei Lernorte sind sich bewusst, dass die Zusammenarbeit zwischen den drei Lernorten wichtig ist, um die Ausbildung zu optimieren. Sie sind sich aber auch bewusst, dass der Individualisierung der Ausbildung Grenzen gesetzt sind. Mit diesem Koordinationspapier soll der Rahmen abgesteckt werden, in welchem die Ausbildung verlaufen soll. Platz für betriebsspezifische Besonderheiten sind gegeben und damit auch eine angemessene Individualisierung möglich.

Der Koordinationsplan wurde am 30. April 2009 von der Koordinationsgruppe verabschiedet.

Inhaltsverzeichnis

A) Anleitung	5	Semester
B) Koordinationsplan Zentralschweiz	6	
1. Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klienten und Klienten, den Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext		
1.1 Respektvolle Beziehungen im beruflichen Umfeld pflegen.	6	1, 2, 3, 4, 6
1.2 Mit Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten unterstützend zusammenarbeiten	8	3, 4, 5, 6
1.3 Situationen beobachten, Veränderungen wahrnehmen, darüber informieren	10	2, 3, 4, 6
1.4 In verschiedenen Lebens- und Wohnkulturen situationsgerecht handeln	12	3, 4, 5, 6
2. Hygiene und Sicherheit		
2.1 Führt Händehygiene durch und hält die Arbeitssicherheit ein.	14	2, 3, 4, 5
3. Pflege und Betreuung		
3.1 Führt die Bedarfs- und Situationsgerechte Pflege von Klientinnen/Klienten gemäss bestehender Pflegeplanung und unter Berücksichtigung der altersspezifischen, kulturellen und religiösen Gewohnheiten durch	16	2, 3, 4, 5
3.2 Unterstützt die Klientinnen und Klienten bei der selbstständigen Körperpflege, leitet diese dabei an oder führt die Körperpflege stellvertretend durch	18	1, 2, 3, 4
3.3 Erhält und fördert die Beweglichkeit von Klientinnen und Klienten, leitet diese an und führt Lagerungen, Mobilisationen und Transfers durch.	21	1, 2, 3, 4, 5
3.4 Unterstützt die Klientinnen und Klienten bei der Ausscheidung.	24	1, 2, 3, 4
3.5 Unterstützt die Klientinnen und Klienten bei der Atmung.	27	3, 4, 5, 6
3.6 Unterstützt die Klientinnen und Klienten beim Umgang mit ihrer Sexualität.	29	3, 4, 5, 6
3.7 Geht angemessen mit anspruchsvollen Pflegesituationen um, unter anderem Menschen mit Kommunikations-einschränkungen.	31	3, 4, 5, 6
3.8 Unterstützt die Klientinnen und Klienten beim Ruhen und Schlafen.	33	2, 3, 4, 5
3.9 Wirkt bei der Anwendung von Instrumenten, die der Qualitätssicherheit dienen, mit.	35	4, 5, 6
4. Medizinaltechnische Verrichtungen		
4.1 Kontrolliert die Vitalzeichen und erstellt die Flüssigkeitsbilanz.	37	2, 3, 4, 6
4.2 Führt venöse und kapillare Blutentnahmen durch.	39	3, 4, 5, 6
4.3 Richtet und verabreicht Medikamente	41	3, 4, 5, 6
4.4 Richtet und verabreicht Infusionen bei bestehendem peripher venösem Zugang. Bedient Infusionspumpen	43	4, 5, 6
4.5 Stellt Sondennahrung bereit und verabreicht diese bei bestehendem Zugang. Bedient Ernährungspumpen	45	3, 4, 5, 6
4.6 Führt subkutane und intramuskuläre Injektionen durch	47	3, 4, 5, 6
4.7 Wechselt einen Verband gemäss Vorgaben bei primär und sekundär heilenden Wunden.	49	3, 4, 5, 6
4.8 Desinfiziert Instrumente und Flächen und bereitet Material für die Sterilisation vor.	52	1, 2, 3, 6

5. Krise und Notfall		
5.1 Erkennt Notfallsituationen, wendet Erste Hilfe an und sorgt für Hilfe.....	54	3, 4, 5, 6
5.2 Wirkt bei der Begleitung in Krisensituationen und während des Sterbens mit	56	4, 5, 6
6. Ressourcenhaltung und Prävention		
6.1 Führt Massnahmen zur Prävention durch.	58	2, 3, 4, 5, 6
6.2 Nimmt die gesunden Anteile bei Klientinnen/Klienten wahr und fördert diese	61	2, 3, 4, 5, 6
7. Alltagsgestaltung		
7.1 Gestaltet mit verschiedenen Klientengruppen den Alltag und berücksichtigt dabei deren Bedürfnisse und soziales Umfeld	63	1, 2, 3, 4
7.2 Leitet Klientinnen und Klienten beim Aufbau einer Tagesstruktur an und unterstützt sie dabei, sich daran zu halten.....	65	1, 2, 3, 4
8. Ernährung		
8.1 Begleitet und berät die Klientinnen und Klienten bei der Ernährung, berücksichtigt dabei Ernährungsgrundsätze, den Gesundheitszustand und individuelle und kulturelle Gewohnheiten.	67	2, 3, 4
8.2 Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Ernährung, berücksichtigt den Gesundheitszustand und setzt Hilfsmittel ein.	69	1, 2, 3, 4
9. Kleidung und Wäsche		
9.1 Stellt sicher, dass sich die Klientinnen und Klienten der Situation, dem Klima und den Gewohnheiten angepasst kleiden und unterstützt die Versorgung mit sauberer Wäsche.....	72	1, 2
10. Haushalt		
10.1 Sorgt für eine saubere und sichere Umgebung und berücksichtigt dabei die Grundbedürfnisse der Klientinnen und Klienten	74	1, 2, 3
10.2 Stellt in Kollektivhaushalten die Schnittstellen zu den verschiedenen Dienstleistungserbringern im hauswirtschaftlichen Bereich sicher.	76	2, 3, 4
11. Administration		
11.1 Wirkt bei der Vorbereitung von Ein- und Austritten mit. Sie bereitet die Unterlagen für Ein- und Austritte vor, führt Mutationen durch und empfängt und verabschiedet Klientinnen und Klienten. Sie/er führt Klientinnen und Klienten in die Räumlichkeiten und den Tagesablauf ein.	78	2, 3, 4
11.2 Arbeitet mit Mail und elektronischem Kalender sowie der branchenspezifischen Software	80	2, 3, 4
12. Logistik		
12.1 Organisiert und koordiniert planbare Transporte und begleitet Klientinnen und Klienten auf geplanten Transporten.....	82	1, 2, 3
12.2 Bewirtschaftet Verbrauchsmaterialien und Medikament. Veranlasst Reparaturen und kontrolliert die Rückgabe	84	1, 2
12.3 Hält Apparate und Mobiliar betriebsbereit und reinigt diese	86	1, 2
13. Arbeitsorganisation		
13.1 Plant und organisiert die Arbeit, führt diese aus, überprüft, setzt Prioritäten.	88	1, 2, 3, 4, 5, 6
14. Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit als Berufsperson und Lernende/r		
14.1 Versteht sich als Individuum und Lernende/r, kennt und gestaltet den eigenen Lernprozess	90	1, 2, 3, 4, 5, 6
14.2 Versteht sich als Berufsperson, und als Teil des Teams und gliedert sich ein.....	92	1, 2, 3, 4, 5, 6

A) Anleitung

Der vorliegende Koordinationsplan basiert auf dem Bildungsplan und dem Bildungsprogramm (Register F des Ausbildungshandbuches FaGe). Berücksichtigt sind auch Aspekte des Modelllehrgangs (Register G)

Folgende Hinweise sollen das Lesen des Koordinationsplanes erleichtern:

a. Übersicht und Koordinationsplan

Bei jeder Kompetenz, resp. jeder Situation, wird zuerst eine Übersicht abgebildet. Anschliessend wird die inhaltliche Koordination dargestellt.

b. Blau unterlegt

Blau unterlegt sind die Semester, in welchen Ausbildung im Lehrbetrieb, Unterricht in der Berufsfachschule oder Ausbildung in überbetrieblichen Kursen nach Bildungsprogramm zu den einzelnen Situationen vorgesehen sind.

c. Lernort Betrieb

Die Ausbildungsinhalte sind in gelben Boxen, manchmal mehrfach aufgeführt. Damit wird ausgedrückt, dass die Lehrbetriebe entsprechend ihren betrieblichen Eigenarten den Spielraum für den Zeitpunkt der Ausbildung nutzen können. Andererseits gibt es auch Kompetenzen, die in allen Semestern blau unterlegt sind, aber nur in einem Semester aufgeführt sind. Damit wird der späteste Zeitpunkt festgehalten, in welchem die entsprechende Ausbildung inhaltlich erfolgt sein muss.

Durch die Darstellung der Lerninhalte in den ÜKs und den Berufsfachschulen ist die Möglichkeit gegeben, die betriebliche Ausbildung optimal abzustimmen.

d. Lernort Überbetriebliche Kurse

Im Koordinationsplan sind die Titel der einzelnen Themen der Kurseinheiten angegeben. Die Zahlen stehen für Tage. Auf der Homepage des Kompetenzzentrums Gesundheit Zentralschweiz (<http://www.kgz.ch/>) sind detaillierte Kursinhalte abrufbar.

e. Berufsfachschulen

Die angegebenen Lektionenzahlen sind Richtgrössen. Aufgrund des Koordinationsplans erstellt jede Berufsfachschule einen Schullehrplan, der sich an dessen Vorgaben orientiert. Wo es sinnvoll erscheint, wurde eine Abweichung vom Bildungsprogramm zur besseren Abstimmung auf die überbetrieblichen Kurse und/oder die betriebliche Ausbildung vorgenommen. Solche Inhalte sind nicht auf blauem Hintergrund geschrieben.

In den Kompetenzen 1, 3 und 4 sind Lektionen zum Verfestigen und zur Vertiefung vorgesehen. Spezielle Inhalte sind im Koordinationsplan nicht ausgewiesen, dies ist Sache der Berufsfachschulen aufgrund der Lernfortschritte und des Ausbildungsstandes.

B) Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klienten und Klienten, den Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext

Kompetenz: Sie/er unterhält und pflegt respektvolle Beziehungen im beruflichen Umfeld.

Situation: 1.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	5	5				20
ÜK		1				

Situationskreis: Alle Interaktionen zwischen Fachfrau/Fachmann Gesundheit und Klientinnen/Klienten aller Altersgruppen, Religionen und Kulturen. Grundlegende und übergreifende Kompetenz der Fachfrau/des Fachmanns Gesundheit, die in allen beruflichen Situationen Anwendung findet.

Normen und Regeln:

- Leitbild
- Verhaltensnormen

Externe Ressourcen:

- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Informiert Klienten klar und verständlich über das Vorgehen Hält Verhaltensnormen ein Betriebsspezifische Kompetenzen:	Schafft Vertrauen Nimmt berufliche Beziehungen zu den Klienten auf und gestaltet den Beziehungsprozess Nimmt berufliche Beziehungen zu den Personen im Beziehungsumfeld auf und erhält diese aufrecht Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Informiert Klienten klar und verständlich über das Vorgehen Hält Verhaltensnormen ein	Schafft Vertrauen Nimmt berufliche Beziehungen zu den Klienten auf und gestaltet den Beziehungsprozess Nimmt berufliche Beziehungen zu den Personen im Beziehungsumfeld auf und erhält diese aufrecht Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Informiert Klienten klar und verständlich über das Vorgehen Nutzt vorhandene Informationsquellen, um die Situation der Klientinnen und Klienten zu erfassen Hält Verhaltensnormen ein	Schafft Vertrauen Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Informiert Klienten klar und verständlich über das Vorgehen Nutzt vorhandene Informationsquellen, um die Situation der Klientinnen und Klienten zu erfassen Hält Verhaltensnormen ein		
Schule	5 • Rolle als FAGE-Berufsperson (Lernende) • Situation der Klientin /des Klienten (Erstkontakt) • Pflegedokumentation	5 • Grundlagen der Kommunikation, Kommunikationsmodell				20 • Situation der Klientin/des Klienten (grössere Kontext) • Kommunikation (Beziehungsgestaltung)
ÜK		1 Berufliches Handeln				

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klientinnen und Klienten, den Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext

Kompetenz: Sie/er arbeitet mit den Personen im Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext.

Situation: 1.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			20			
ÜK						

Situationskreis: Alle Situationen im Umgang und in der Zusammenarbeit mit Personen im Beziehungsumfeld von Klienten aller Kulturen, Religionen und Altersgruppen.

Normen und Regeln:

- Leitbilder
- Richtlinien über zusätzliche Dienstleistungen

Externe Ressourcen:

- Dienstleistungsangebote der Institution
- Unterstützungsangebote Dritter

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Nimmt berufliche Beziehungen zu den Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten auf und erhält diese aufrecht	Ermöglicht Klientinnen und Klienten die Aufrechterhaltung von und die Gelegenheit zu Sozialkontakten	Nutzt das Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten und dessen Ressourcen	Organisiert Dienstleistungs- und Unterstützungsangebote für Personen im Beziehungsumfeld Arbeitet mit andern Dienststellen zusammen Leitet Personen im Beziehungsumfeld von Klientinnen und Klienten an Nimmt die Verantwortung in der Zusammenarbeit mit Personen im Beziehungsumfeld wahr
Schule			20 • Dienstleistungsangebote der Institution • Unterstützungsangebote Dritter • Bedeutung der Angehörigen/Familie für die Klienten und Klientinnen			
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Ausrichtung des beruflichen Handelns an die Klientinnen und Klienten und Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext

Kompetenz: Sie/er beobachtet Situationen, nimmt Veränderungen wahr und informiert die zuständigen Stellen bzw. Personen darüber.

Situation: 1.3

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			10			
ÜK						

Situationskreis: Alle Situationen, in denen Beobachten und Wahrnehmen von Veränderungen Anwendung findet.

Normen und Regeln:

- Regeln und Methoden der Dokumentation

Externe Ressourcen:

- Betriebliches Informationssystem
- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Beobachtet und nimmt Veränderungen wahr Beschreibt Beobachtungen/Veränderungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache Leitet eigene Beobachtungen und Informationen an die zuständigen Stellen bzw. Personen weiter Informiert die Klientinnen und Klienten über die Beobachtungen und die Massnahmen	Beobachtet und nimmt Veränderungen wahr Beschreibt Beobachtungen/Veränderungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache Leitet eigene Beobachtungen und Informationen an die zuständigen Stellen bzw. Personen weiter Informiert die Klientinnen und Klienten über die Beobachtungen und die Massnahmen	Beobachtet und nimmt Veränderungen wahr Beschreibt Beobachtungen/Veränderungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache Leitet eigene Beobachtungen und Informationen an die zuständigen Stellen bzw. Personen weiter Informiert die Klientinnen und Klienten über die Beobachtungen und die Massnahmen		
Schule			10 - Wahrnehmen und Beobachten - Grundlagen der Dokumentation (Wie dokumentiere ich?)			
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klientinnen und Klienten, den Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext

Kompetenz: Sie/er handelt in verschiedenen Lebens- und Wohnkulturen situationsgerecht und berücksichtigt dabei altersspezifische Gewohnheiten, Kultur und Religion.

Situation: 1.4

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				20		
ÜK						

Situationskreis: Alle Situationen, die sich nach den Ressourcen, der Persönlichkeit, dem Alter dem kulturellen und religiösen Hintergrund der Klientinnen und Klienten richten.

Normen und Regeln:

- Ethische Grundsätze
- Leitbilder

Externe Ressourcen:

- Dokumentationssystem
- Fachstellen
- Informationsmaterial

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Handelt flexibel	Integriert die kulturellen und religiösen Gewohnheiten in die Pflege und Betreuung Beschafft und nutzt Informationen von Fachpersonen und Fachstellen		
Schule				20 • Kulturen und Religionen (Rituale und Vorschriften zur Pflege) • Migrationshintergründe • Werte und Normen verschiedener Kulturen • Fachstellen kennen		
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Hygiene und Sicherheit

Kompetenz: Sie/er führt die Händehygiene durch und hält die Arbeitssicherheit ein.

Situation: 2.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	20	10	10			
ÜK	0.5					

Situationskreis:

- Alle Situationen die Hände-, Material und Umwelthygiene sowie Arbeits- und Schutzkleider erfordern
- Schutz vor Berufskrankheiten
- Unterbrechung der Berufskrankheiten
- Arbeitssicherheit und Arbeitsorganisation

Normen und Regeln:

- Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zur Arbeitssicherheit, Gesundheits- und Umweltschutz
- Umweltschutz
- Hygienerichtlinien
- Entsorgungsrichtlinien

Externe Ressourcen:

- Desinfektionsmittel
- Handschuhe, Mundschutz, Schutzkleider, Schutzbrille

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Hält die Hygienerichtlinien ein Wendet die Desinfektionsmittel an Entsorgt Abfall nach den Hygienevorschriften	Hält die Hygienerichtlinien ein Wendet die Desinfektionsmittel an Nimmt besondere Sicherheitsbedürfnisse und Unsicherheiten wahr und handelt situationsgerecht Erkennt Gefahren der Keimübertragung und beugt diesen vor Entsorgt Abfall nach den Hygienevorschriften	Hält die Hygienerichtlinien ein Wendet die Desinfektionsmittel an Nimmt besondere Sicherheitsbedürfnisse und Unsicherheiten wahr und handelt situationsgerecht Erkennt Gefahren der Keimübertragung und beugt diesen vor Beschafft sich die erforderlichen Informationen und Kenntnisse, um Pflegefehler zu vermeiden Entsorgt Abfall nach den Hygienevorschriften	Hält die Hygienerichtlinien ein Wendet die Desinfektionsmittel an Nimmt besondere Sicherheitsbedürfnisse und Unsicherheiten wahr und handelt situationsgerecht Erkennt Gefahren der Keimübertragung und beugt diesen vor Beschafft sich die erforderlichen Informationen und Kenntnisse, um Pflegefehler zu vermeiden Erkennt Fehler und kommuniziert diese zeitnah und verständlich		
Schule	20 • Infektionswege • Krankenhaus- und Individualhygiene • Reinigung, Desinfektion und Sterilisation • Grundsätze der Arbeitshygiene	10 • Umwelthygiene (im pflegerischen Alltag) • Sozialhygiene	10 • Pflegediagnose „Infektionsgefahr“ • häufigsten Infektionskrankheiten und die entsprechenden Pflegemassnahmen • Eigenschaften der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung • Bedeutung von Isolation für die Klientinnen und Klienten, deren Umfeld und sich selbst • Situationsspezifische Instruktion und Reflexion			
ÜK	0.5 Hygiene und Sicherheit					

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich:

Pflege und Betreuung

Kompetenz:

Sie/er führt die Bedarfs- und Situationsgerechte Pflege von Klientinnen/Klienten gemäss bestehender Pflegeplanung und unter Berücksichtigung der altersspezifischen, kulturellen und religiösen Gewohnheiten aus.

Situation:

3.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			20	15	20	
ÜK						

Situationskreis:

Alle Pflege- und Betreuungssituationen. Die Pflege und Betreuung richtet sich nach den Ressourcen, der Persönlichkeit, dem Alter, dem kulturellen und dem religiösen Hintergrund der Klientinnen und Klienten und nach der Pflegeplanung.

Normen und Regeln:

- Ethische Grundsätze
- Leitbilder
- Hygieneeinrichtungen

Externe Ressourcen:

- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht	Nimmt berufliche Beziehungen zu Klientinnen und Klienten auf und gestaltet diese	Fördert die Selbstständigkeit der Klientinnen und Klienten Orientiert sich an der Pflegeplanung und dokumentiert die ausgeführte Pflege und Betreuung	Richtet das Handeln an der Biografie, Pflegesituation, am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen aus	
Schule			20 - Entwicklungspsychologie vom Menschen - Biografiearbeit (Schwerpunkt Lebensalter) - Situationsspezifische Dokumentation (Ausführung gemäss Abmachung)	15 - Biografiearbeit - Grundsätze der transkulturellen Pflege - Situationsspezifische Dokumentation	20 - Entwicklungspsychologie vom Menschen - Biografiearbeit (vernetzt) - Situationsspezifische Dokumentation	
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich:

Pflege und Betreuung

Kompetenz:

Sie/er unterstützt die Klientinnen und Klienten bei der selbstständigen Körperpflege, leitet diese dabei an oder führt die Körperpflege stellvertretend durch.

Situation:

3.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	20	30				
ÜK	1	1.5		1		

Situationskreis:

Alle Situationen im Zusammenhang mit der Körperpflege von Klientinnen und Klienten (Duschen, Baden, Körperpflege am Waschbecken, Rasur, Mund-, Haar-, Nagel-, Ohren-, Augen- und Nasenpflege, Fussbad, Intimpflege).

Normen und Regeln:

- Hygienerichtlinien
- Pflegestandard Körperpflege

Externe Ressourcen:

- Dokumentationssystem
- Mobilitätskonzept
- Materialien für die Körperpflege

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Wendet das zur Verfügung stehende Material an Führt Körperpflege-techniken aus und berührt Klientinnen und Klienten professionell Setzt nach Bedarf aktivierende oder beruhigende Massnahmen ein und beobachtet die Wirksamkeit Beobachtet die Haut, erkennt und beschreibt normale und veränderte Haut Bettet und lagert immobile Klientinnen und Klienten Reinigt und entsorgt Materialien	Ermuntert, ermutigt und leitet Klientinnen und Klienten zu grösstmöglicher Selbständigkeit an Gewährleistet die Sicherheit der Klientinnen und Klienten Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten und wahrt die Intimsphäre Beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache	Erkennt, nutzt und fördert vorhandene Ressourcen	Schätzt den Unterstützungsbedarf von Klientinnen und Klienten situationsgerecht ein		

Schule	20	30				
	• Pflegeplanung • Prinzipien der Hautpflege • Pflegediagnose „Selbstversorgungsdefizit Körperpflege“ • Wahrnehmen und Beobachten hinsichtlich Haut/Körperpflege	• Anatomie und Physiologie der Haut, der Sinnesorgane und von Mund und Zähnen • Krankheitsbilder Psoriasis, Pilzerkrankungen, Soor und Allergien • Mund- und Zahnerkrankungen • Wahrnehmen und Beobachten • Situationsspezifische Sicherheit				
ÜK	1 Körperpflege	1.5 Körperpflege		1 Thrombose- und Kontrakturenprophylaxe		

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: **Pflege und Betreuung**

Kompetenz: Sie/er erhält und fördert die Beweglichkeit von Klientinnen und Klienten, leitet diese an und führt Lagerungen, Mobilisationen und Transfers durch.

Situation: **3.3**

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	20	20				
ÜK	1	2	2	1		

Situationskreis: Erhaltung und Förderung der Beweglichkeit von Klientinnen und Klienten aller Altersgruppen durch Lagerungen, Mobilisationen und Transfers.

Normen und Regeln:

- Grundlagen der Kinästhetik
- Standards zu Mobilisationen
- Standards zu Lagerungen
- Standards zur Sturzprophylaxe
- Standards zur Dekubitusprophylaxe

Externe Ressourcen:

- Pflegebett
- Lagerungsmaterialien
- Rollstuhl
- Gehilfen
- Hilfsmittel für Transfer und Sturzprophylaxe
- Hüftprotektoren
- Lagerung- und Mobilisationsplan

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Lagert, mobilisiert und transferiert Klientinnen und Klienten sicher, bequem und physiologisch Arbeitet ressourcenorientiert und rücken-schonend	Erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe	Erkennt potentielle Sturzgefahren und führt prophylaktische Massnahmen durch Wendet die Sicherheitsmassnahmen an Führt Gehtraining gemäss Plan mit Klientinnen und Klienten durch; holt sich bei Bedarf Unterstützung Überprüft eingegipste Extremitäten auf Sensibilität, Temperatur, Hautfarbe und Schmerz Richtet das Handeln am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen aus Leitet Klienten an, damit sie einen möglichst hohen Grad an Selbständigkeit bewahren/wiedererlangen Setzt Hilfsmittel situationsgerecht ein	Wendet die Kontrakturrenprophylaxe an		

Schule	20 • Anatomie und Physiologie des Bewegungsapparates • Bewegungsabläufe und die physiologische Körperhaltung • Pflegediagnosen „Mobilität, körperlich beeinträchtigte“, „Gehfähigkeit, eingeschränkte“, Körperbildungsstörung“ und „Sturzgefahr“ • Folgen der Immobilität und die entsprechenden Pflegemassnahmen	20 • Frakturen und Frakturheilung und die entsprechenden Pflegemassnahmen • operative und Therapien von Frakturen • Krankheitsbilder Arthritis, Arthrose, Gicht				
ÜK	1 Lagerungen, Transfers	2 Kinästhetik-Grundkurs	2 Mobilisation und Beweglichkeit: Gehhilfen, Sturz- und Dekubitusprophylaxe	1 Mobilisation (im 2. Semester im Grundkurs integriert)		

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Pflege und Betreuung

Kompetenz: Sie/er unterstützt die Klientinnen und Klienten bei der Ausscheidung.

Situation: 3.4

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule		30	30	15		
ÜK		1		0.5		

Situationskreis: Pflege und Betreuung von Klientinnen und Klienten mit unterschiedlichen Ausscheidungsstörungen in allen Altersgruppen und aus verschiedenen Kulturen.

Normen und Regeln:

- Pflegestandards
- Hygienerichtlinie
- Ethische Grundsätze
- Patientenrechte

Externe Ressourcen:

- Dokumentationssystem
- Kontinenzhilfsmittel
- Pflegeteam
- Kontinenzberatung

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der selbständigen Toilettenbenützung Führt Hygienemassnahmen angemessen und bedarfsorientiert durch	Legt Urinflaschen an oder setzt Hilfsmittel situationsgerecht ein Wählt zweckmässige Kontinenzprodukte aus Wendet Kontinenzprodukte fachgerecht an Achtet die Regeln im Umgang mit dem Harnableitungssystem Führt kontinenzfördernde Massnahmen durch Führt Obstipationsprophylaxe durch Führt bei Bedarf Intim- und Hautpflege durch und gewährleistet den Infektionsschutz Nimmt Scham- und Ekelgefühl wahr und handelt situationsgerecht	Legt Urinflaschen an oder setzt Hilfsmittel situationsgerecht ein Wählt zweckmässige Kontinenzprodukte aus Wendet Kontinenzprodukte fachgerecht an Achtet die Regeln im Umgang mit dem Harnableitungssystem Führt kontinenzfördernde Massnahmen durch Führt Obstipationsprophylaxe durch Führt bei Bedarf Intim- und Hautpflege durch und gewährleistet den Infektionsschutz Nimmt Scham- und Ekelgefühl wahr und handelt situationsgerecht	Legt an und entfernt einen transurethralen Blasenkatheter		

Schule		30 - Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane (generell) - Pflegediagnosen „Selbstversorgungsdefizit bei der Toiletten-benutzung“, „Urinausscheidung, beeinträchtigte“, „Stuhlinkontinenz, Diarrhö, Obstipation“	30 - Pflegekonzepts der Inkontinenz und die entsprechenden Pflegemassnahmen (Prinzipien der Hautpflege) - Wahrnehmens und Beobachtens	15 - Spezielle Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane - Krankheitsbilder Obstipation, Diarrhö, Harnwegsinfektion, Niereninsuffizienz		
ÜK		1 Ausscheidung (ohne Blasenkatheter)		0.5 Blasenkatheter		

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Pflege und Betreuung

Kompetenz: Sie/er unterstützt die Klientinnen und Klienten bei der Atmung.

Situation: 3.5

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			15	15		
ÜK				1		

Situationskreis: Pflege und Betreuung von Klientinnen und Klienten aller Altersstufen mit Atemproblemen.

Normen und Regeln:

- Regeln und Methoden der Dokumentationen
- Standard der Pneumonieprophylaxe

Externe Ressourcen:

- Dokumentationssystem
- Inhalationszubehör
- Lagerungsmaterial

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Beobachtet die Atmung und unterscheidet normale und veränderte Atmung Unterstützt Klientinnen und Klienten bei Husten und Auswurf Führt die Pneumonieprophylaxe durch Leitet Beobachtungen an Fachperson weiter Erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe Beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet die Fachsprache Informiert Klienten über die Beobachtungen und die Massnahmen	Beobachtet die Atmung und unterscheidet normale und veränderte Atmung Erkennt die spezifischen und unspezifischen Symptome der Atemnot Unterstützt Klientinnen und Klienten bei Husten und Auswurf Führt delegierte atemunterstützende Massnahmen durch Führt die Pneumonieprophylaxe durch Verabreicht Inhalationen und Sauerstoff nach ärztlicher Verordnung Erfasst und nutzt Ressourcen Leitet Beobachtungen an Fachperson weiter Erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe		
Schule			15 - Anatomie/Physiologie der Atemorgane - Pflegediagnosen „Atemvorgang, unwirksamer“ - Pflegemassnahmen der Lungenembolie und der Pneumonie	15 - Kennt Krankheitsbild und Pflegemassnahmen der chronisch obstruktiven Bronchitis (COPD), des Asthma bronchiale, - Pflegediagnosen „Angst“ - Ausdrucksformen und Grade der Angst - Massnahmen im Umgang mit Angst - Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamentengruppen - Grundsätze, Gefahren und Komplikationen der Sauerstoffverabreichung		
ÜK				1 Atmung		

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Pflege und Betreuung

Kompetenz: Sie/er unterstützt die Klientinnen und Klienten beim Umgang mit ihrer Sexualität.

Situation: 3.6

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				10	30	
ÜK						

Situationskreis: Alle Pflege- und Betreuungssituationen, in denen Klientinnen und Klienten aller Altersgruppen, >Kulturen und Religionen grundlegende Bedürfnisse nicht ausleben können.

Normen und Regeln:

- Ethische Grundsätze
- Leitbilder

Externe Ressourcen:

- Teammitglieder
- Beratungsstellen

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Erkennt die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten nach Rückzugsmöglichkeit oder Ansprache Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht	Erkennt die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten nach Rückzugsmöglichkeit oder Ansprache Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht	Erkennt die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten nach Rückzugsmöglichkeit oder Ansprache Schafft eine vertrauliche Atmosphäre im Umgang mit intimen Wünschen der Klienten Erkennt die Auswirkungen von Krankheiten oder körperlichen Veränderungen auf die Sexualität	Leitet Informationen wertfrei an das Team weiter, holt vorher die Erlaubnis der Klienten dazu ein Nutzt die entsprechenden Beratungsstellen und vermittelt Kontakte mit diesen
Schule				10 - Anatomie und Physiologie, der Geschlechtsorgane - Ausprägungen der Sexualität bei Menschen aller Altersstufen, Religionen und Kulturen - Krankheitsbild HIV - PD, „Sexualverhalten, unwirksames“ - Beratungsstellen	30 - Anatomie und Physiologie des Nervensystems und des Hormonsystems - Krankheitsbild und die Pflegemassnahmen der Multiplen Sklerose - Pflegediagnosen „Hoffnungslosigkeit“ - Beratungsstellen	
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: **Pflege und Betreuung**

Kompetenz: Sie/er geht angemessen mit anspruchlosen Pflegesituationen um, unter anderem Menschen mit Kommunikationseinschränkungen.

Situation: **3.7**

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				30		
ÜK				1	2	

Situationskreis: Pflege und Betreuung von Klientinnen und Klienten mit Hör- und Sehstörungen.
Pflege und Betreuung von verwirrten Menschen.

Normen und Regeln:

- Ethische Grundsätze
- Betriebliche Richtlinien zur Gewährleistung der Klientensicherheit
- Betriebliche Richtlinien zum Aggressionsmanagement

Externe Ressourcen:

- Regelmässiger Austausch im Team
- Praxisberatung, Intervention, Supervision
- Sicherheitssysteme

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Bietet im Alltag Orientierungshilfen an Erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe Leitet Beobachtungen an die zuständigen Fachpersonen weiter	Nimmt Menschen mit Demenz als Person wahr und unterstützt sie geduldig bei ihren Anliegen Gewährleistet Sicherheit und angemessene Freiräume Dokumentiert das Verhalten der Klientinnen und Klienten	Wendet Kommunikationsregeln an im Umgang mit Klienten, die an Kommunikationseinschränkungen leiden Nimmt Aggressionen wahr und handelt situationsgerecht	
Schule				30 - Anatomie und Physiologie des Hirns und Gefässsystems - Grundsätze für den Umgang mit verwirrten Klientinnen und Klienten - Pathophysiologie der Verwirrheitszustände, Demenz - Krankheitsbild von Hör- und Sehstörungen - Bezeichnungen der Pflegediagnosen „Denkprozesse, gestörte“, „Verwirrtheit, akute“, „Verwirrtheit, chronische“ und Kommunikation, verbal beeinträchtigte“ - Grundsätze des Aggressionsmanagements		
ÜK				1 Umgang mit Seh-/Hörbehinderung	2 Aggressionsmanagement	

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Pflege und Betreuung

Kompetenz: Sie/er unterstützt die Klientinnen und Klienten beim Ruhen und Schlafen.

Situation: 3.8

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			10	10		
ÜK						

Situationskreis: Alle Pflege- und Betreuungssituationen,, in denen Klientinnen und Klienten aller Altersstufen, Kulturen und Religionen unter Schlafstörungen leiden.

Normen und Regeln:

- Leitbild
- Standards zu Ruhe und Schlaf

Externe Ressourcen:

- Bettenausstattung, Lagerungshilfsmittel
- Material für Wickel
- Pflanzliche Aromastoffe, Badezusätze
- Kochmöglichkeiten vor Ort
- Pflege- und Betreuungsteam, inkl. Nachtdienst

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Bereitet Klientinnen und Klienten auf die Nachtruhe vor und trifft alle Sicherheitsmassnahmen Betriebsspezifische Kompetenzen: Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht		Nimmt Schlafrituale ernst, fördert und ermöglicht sie wann immer möglich	Ermittelt das Ruhe- und Schlafverhalten bzw. die individuellen Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten Beobachtet den Wachzustand und nimmt Abweichungen von der normalen Bewusstseinslage wahr Setzt unterstützende Massnahmen zur Entspannung und Schlafförderung ein Sucht nach Lösungen und bespricht sie im Team	
Schule			10 • Grundlagen der Schlafphysiologie und des Wachseins, • Ursachen von Schlafstörungen und Verhaltensregeln zur Schlafhygiene • Bezeichnung der Pflegediagnose „Schlafstörungen“ • Situationsspezifische Kommunikation	10 • Grundlagen des Bewusstseins • Bewusstseinsstörungen • Prinzipien der basalen Stimulation • Situationsspezifische Kommunikation		
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Pflege und Betreuung

Kompetenz: Sie/er wird gemäss der Delegation bei der Anwendung von Instrumenten, die der Qualitätssicherheit dienen, mit.

Situation: 3.9

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				10	5	5
ÜK						

Situationskreis: Alle Situationen in denen Planung und Durchführung von Massnahmen überprüft werden, eine Auswertung durchgeführt und die Anpassung von Massnahmen erarbeitet werden.

Normen und Regeln: • Betriebliche Qualitätssicherheit

Externe Ressourcen: • Dokumentationssystem
• Dokumentationsprogramme mit entsprechender Infrastruktur
• Dipl. Pflegefachpersonal

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis				Erfasst die Situation und Klienten und setzt sie in Bezug zu den formulierten Zielen und Massnahmen Wirkt bei Formulierung von Zielen, bei Massnahmenplanung/Beurteilung der durchgeführten Pflege mit Reflektiert die durchgeführte Pflege und Betreuung Wendet die EDV-Kenntnisse an Setzt Qualitätsrichtlinien um Hält die Regelungen der Schweigepflicht und des Datenschutzes ein Betriebsspezifische Kompetenzen: Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Leitet Informationen, eigene Beobachtungen und Vorschläge an die zuständige Fachperson weiter Dokumentiert Beobachtungen, Informationen und durchgeführte Interventionen fachlich korrekt und verwendet dabei die Fachsprache	Reflektiert die durchgeführte Pflege und Betreuung	Reflektiert die durchgeführte Pflege und Betreuung
Schule				10 • Pflegeprozess • Pflegestandards • Qualitätskriterien des Betriebs Gekoppelt mit behandelter Pflegesituation	5 • Pflegeprozess • Pflegestandards • Qualitätskriterien des Betriebs Gekoppelt mit behandelter Pflegesituation	5 • Pflegeprozess • Pflegestandards • Qualitätskriterien des Betriebs Gekoppelt mit behandelter Pflegesituation
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Medizinaltechnische Verrichtungen

Kompetenz: Sie/er kontrolliert die Vitalzeichen und erstellt die Flüssigkeitsbilanz.

Situation: 4.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			10			20
ÜK		0.5	1			

Situationskreis: Trinkbilanz führen, Flüssigkeitsbilanz ausrechnen, Vitalzeichenkontrolle nach Untersuchungen und/oder Operationen.

Normen und Regeln:

- Hygienerichtlinien
- Standards der Vitalzeichenkontrolle nach Untersuchungen und/oder Operationen
- Betriebliche Vorgaben

Externe Ressourcen:

- Ärztliche Verordnung
- Sammelbehälter Blutdruckmessgeräte, Pulsuhr, Temperaturmessgeräte
- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Beherrscht die Mess- techniken zur Erhebung der Vitalparameter Handhabt und reinigt die Messgeräte und überprüft deren Funktion Erkennt und vermeidet Messfehler Informiert die zuständige diplomierte Pflegefach- person	Berechnet die Flüssig- keitsbilanz, dokumentiert diese und handelt gemäss der Verordnung Führt prä- und post- operative Massnahmen durch	Führt prä- und post- operative Massnahmen durch		
Schule			10 - Anatomie und Physiolo- gie des Herzkreislauf- systems - Normwerte und Abweichungen der Vital- zeichen			20 - Krankheitsbilder Hypertonie, chronische Herzinsuffizienz, Herz- infarkt und Angina pectoris und die ent- sprechenden Pflege- massnahmen - Bezeichnung der Pflegediagnosen „Herz- leistung, verminderte“, „Hyperthermie“ und Kör- pertemperatur, Gefahr einer unausgeglichene“ - Flüssigkeitshaushalt
ÜK		0.5 Vitalzeichen	1 Flüssigkeitsbilanz (1 Thema) Prä-/postoperative Pfleagemassnahmen			

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Medizinaltechnische Verrichtungen

Kompetenz: Sie/er führt venöse und kapillare Blutentnahmen durch.

Situation: 4.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				10		
ÜK			1			

Situationskreis: Kapillare Blutentnahme

Normen und Regeln:

- Patientenrechte
- Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz
- Patientenrechte
- Betriebliche Vorgaben

Externe Ressourcen:

- Ärztliche Verordnung
- Materialien für die venöse oder kapillare Blutentnahme
- Laborformulare
- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Beherrscht Vorbereitung und Techniken der Blutentnahme und wendet diese an Erkennt und vermeidet mögliche Fehlerquellen Informiert die Klientinnen und Klienten klar und verständlich über ihr/sein Vorgehen Hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein Nimmt Untersuchungsergebnisse entgegen und leitet diese zeitnah weiter Erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe Führt Haut- und Händedesinfektion durch			
Schule			5 - Anatomie und Physiologie des Gefässsystems - Gefahren und Komplikationen der venösen und der kapillaren Blutentnahme - Ablaufschema der venösen und der kapillaren Blutentnahme	5 - Krankheitsbilder venöser und arterieller Gefässerkrankungen (Varizen, Thrombosen und PAVK) - Normwerte, deren Abweichungen und Ursachen		
ÜK			1 Blutentnahmen			

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Medizinaltechnische Verrichtungen

Kompetenz: Sie/er richtet und verabreicht Medikamente.

Situation: 4.3

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			10			
ÜK			1			

Situationskreis: Alle Situationen, in im Zusammenhang mit dem Richten und Verabreichen von Medikamenten.

Normen und Regeln:

- Standards für das Richten und Verabreichen von Medikamenten
- Hygienerichtlinien
- Betriebliche Vorgaben

Externe Ressourcen:

- Verordnung
- Zweite Person für die Kontrolle
- Arzneimittelkompendium oder Beipackzettel
- Tablettenteiler, Mörser, Dispenser

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Richtet und verabreicht Medikamente der Applikationsform entsprechend Lagert Medikamente fachgerecht Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Führt die Händedesinfektion durch Erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe	Richtet und verabreicht Medikamente der Applikationsform entsprechend Lagert Medikamente fachgerecht		
Schule			10 • Aufnahme, Wirkung und Aus- scheidung von Medikamenten im Organismus • Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamen- tengruppen • Pflegesituation und die Pathologie der von ihr betreuten Klientinnen und Klienten • Krankheitsbild von Abhängigkeits- erkrankungen (Medikamenten) • 5-R Regel			
ÜK			1 Medikamentenabgabe			

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Medizinaltechnische Verrichtungen

Kompetenz: Sie/er verabreicht Infusionen ohne medikamentöse Zusätze bei bestehenden peripher venösem Zugang.
Sie/er bedient Infusionspumpen.

Situation: 4.4

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule					10	
ÜK				0.5		

Situationskreis: Infusionen ohne medikamentöse Zusätze bei bestehenden peripher venösem Zugang und Subkutaninfusionen.

Normen und Regeln:

- Hygienerichtlinien
- Betriebliche Vorgaben

Externe Ressourcen:

- Verordnung
- Infusionssystem mit Pumpe und Zubehör
- Infusionslösung
- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis				Richtet und verabreicht Infusionen Berechnet Infusionszeiten, stellt Infusionspumpe entsprechend ein Handhabt und reinigt Geräte und überprüft deren Funktion Erkennt Venenentzündung, dokumentiert sie und leitet Beobachtung an Team weiter Dokumentiert eigenes Handeln und verabreicht Flüssigkeitsmengen Führt die Händedesinfektion durch Informiert die Klientinnen und Klienten klar und verständlich über ihr/sein Vorgehen		
Schule				5 Gefahren und Komplikationen der Infusionstherapie	5 - Eigenschaften der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung - Flüssigkeitshaushalt	
ÜK				0.5 Infusionstherapie		

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Medizinaltechnische Verrichtungen

Kompetenz: Sie/er stellt Sondennahrung bereit und verabreicht diese bei bestehendem Zugang. Sie/er bedient Ernährungspumpen.

Situation: 4.5

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				10		
ÜK				0.5		

Situationskreis: Ernährungssonden

Normen und Regeln:

- Hygienerichtlinien
- Betriebliche Vorgaben

Externe Ressourcen:

- Ärztliche Verordnung
- Richtlinien der Schweizer Gesellschaft für Ernährung
- Ernährungspumpe oder Schwerkraftsystem mit Zubehör
- Sondennahrung
- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis				Handhabt und reinigt die Geräte und überprüft deren Funktion		
				Setzt Einmalmaterial (Sondenkostspritzen) wirtschaftlich und unter Einhaltung der Hygienevorschriften ein		
				Verabreicht Sondennahrung		
				Führt die Händedesinfektion durch		
				Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen		
Schule				10 • Gefahren und Komplikationen der PEG-Sonde, der Ernährungssonde und der Sondenernährung • Pflegesituation und die Pathologie der von ihr betreuten Klientinnen und Klienten • Anatomie und Physiologie des Verdauungstraktes • Aufbauschema bei Sondenernährung • Haltbarkeits- und Lagerungshinweise der Sondennahrung		
ÜK				0.5 Ernährungssonde		

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Medizinaltechnische Verrichtungen

Kompetenz: Sie/er führt subkutante und intramuskuläre Injektionen durch.

Situation: 4.6

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			15			
ÜK			1			

Situationskreis: Intramuskuläre Injektionen; subkutante Injektionen mit Einstichwinkel 45°.

Normen und Regeln:

- Hygienerichtlinien
- Patientenrechte
- Standards für das Richten und Verabreichen von Medikamenten
- Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheits- und Umweltschutz
- Betriebliche Vorgaben

Externe Ressourcen:

- Ärztliche Verordnung
- Blutzuckermessgerät
- Injektionszubehör
- Arzneimittelkompendium oder Beipackzettel
- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Beherrscht die verschiedenen Injektionstechniken und wendet diese an Rechnet die gebräuchlichen Dosierungen um Hält Vorgaben/Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein Führt Massnahmen des Eigenschutzes durch Führt Haut- und Händedesinfektion durch Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen			
Schule			15 - Gefahren und Komplikationen von subkutanen und intramuskulären Injektionen - Anatomie und Physiologie des Pankreas und des Blutzuckerkreislaufs - Krankheitsbild und entsprechende Pflegemassnahmen bei Diabetes mellitus Typ I und Typ II - Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamente - Grundlagen des Hormonsystems			
ÜK			1 Injektion			

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Medizinaltechnische Verrichtungen

Kompetenz: Sie/er wechselt einen Verband gemäss Vorgaben bei primär und sekundär heilenden Wunden.

Situation: 4.7

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				10		
ÜK				0.5		

Situationskreis: Primär heilende Wunden

Normen und Regeln:

- Hygienerichtlinien
- Standard für die Dekubitusbehandlung
- Betriebliche Vorgaben

Externe Ressourcen:

- Verbandmaterial
- Entsorgungsbehälter
- Dokumentationssystem (Wundprotokoll)

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis				Beobachtet den Wundverlauf, dokumentiert diesen und setzt dabei die Fachsprache ein	Beobachtet den Wundverlauf, dokumentiert diesen und setzt dabei die Fachsprache ein	Beobachtet den Wundverlauf, dokumentiert diesen und setzt dabei die Fachsprache ein
				Beherrscht die Techniken des septischen und aseptischen Verbandwechsels und wendet diese an	Beherrscht die Techniken des septischen und aseptischen Verbandwechsels und wendet diese an	Beherrscht die Techniken des septischen und aseptischen Verbandwechsels und wendet diese an
				Führt die Wundbehandlung nach ärztlicher Verordnung durch	Führt die Wundbehandlung nach ärztlicher Verordnung durch	Führt die Wundbehandlung nach ärztlicher Verordnung durch
				Holt sich bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen	Holt sich bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen	Holt sich bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen
				Führt Haut- und Hände-desinfektion durch	Führt Haut- und Hände-desinfektion durch	Führt Haut- und Hände-desinfektion durch
				Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen	Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen	Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen

Schule				10 • Wundarten, Wundheilung und Wundverlauf • Entstehung und Pflege- sowie Behandlungs- massnahmen bei chronischen Wunden • Entstehung und Behand- lungsformen des Dekubitus • Eigenschaften der Mikro- organismen und Krankheits- übertragung im Zusammen- hang mit der Wundheilung • Verbandmaterial • Bezeichnung der Pflege- diagnosen „Hautschädi- gung“ und „Neglect“ • PD: Neglect • PD: Hautschädigungen		
ÜK				0.5 Verbandswechsel		

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Medizinaltechnische Verrichtungen

Kompetenz: Sie/er desinfiziert Instrumente und Flächen und bereitet Material für die Sterilisation vor.

Situation: 4.8

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	In Kompetenz 2.1 enthalten					
ÜK						

Situationskreis: Flächendesinfektion im Klientenzimmer und Desinfektion von Mobiliar.

Normen und Regeln:

- Hygienerichtlinien
- Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz
- Betriebliche Vorgaben

Externe Ressourcen:

- Reinigungs- und Desinfektionsmittel und -geräte
- Reinigungstücher
- Verpackungsmaterial für Sterilgut
- Hygieneempfehlungen und Hygienerichtlinien

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Wendet Desinfektionsmittel und Desinfektionsgeräte gemäss Empfehlung an Hält Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein		Stellt sicher, dass eine ausreichende Menge an Sterilgut vorhanden ist Überprüft steril verpacktes Material auf unbeschädigte Verpackung, Verfalldatum und Indikator Leitet Mitarbeitende an und erklärt ihr/sein Vorgehen nachvollziehbar			
Schule	In Kompetenz 2.1 enthalten - Eigenschaften der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung - Sterilgutkreislauf - Ursachen, Auswirkungen und Bedeutung von nosokomialen Infekten					
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Krise und Notfall

Kompetenz: Sie/er erkennt Notfallsituationen, wendet Erste Hilfe an und sorgt für Hilfe.

Situation: 5.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				10		
ÜK					1	

Situationskreis: Alle Notfallsituationen und die entsprechenden Massnahmen.

Normen und Regeln:

- Richtlinien Notfallsituationen
- Ablaufschema Reanimation

Externe Ressourcen:

- Patientenrufanlage und Notrufsysteme
- Blutdruckmessgerät
- Notfallausrüstung, Notfallwagen
- Teammitglieder
- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Meldet Veränderungen bei Klientinnen und Klienten unverzüglich und korrekt an Fachpersonen weiter	Meldet Veränderungen bei Klientinnen und Klienten unverzüglich und korrekt an Fachpersonen weiter	Beobachtet, nimmt Notfallsituationen wahr und reagiert situationsgerecht Wendet in Notfallsituationen die entsprechenden Massnahmen an Bewahrt Ruhe und Übersicht Meldet Veränderungen bei Klientinnen und Klienten unverzüglich und korrekt an Fachpersonen weiter Beschreibt und dokumentiert die Situation und verwendet die Fachsprache	
Schule				10 - Anatomie und Physiologie des Herzkreislaufs - Zeichen von lebensbedrohlichen Komplikationen/ Störungen - typische Notfallsituationen und die entsprechenden Massnahmen - betriebliche Notfallkonzept		
ÜK					1 Notfallsituationen	

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Krise und Notfall

Kompetenz: Sie/er wirkt bei der Begleitung in Krisensituationen und während des Sterbens mit.

Situation: 5.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule				15	15	
ÜK						

Situationskreis: Mitwirken bei der Betreuung und Begleitung in Krisen, hervorgerufen durch Übergänge Krankheit, Schmerz oder Verlust.
Mitwirken bei der Betreuung, Begleitung und Pflege während des Sterbens.

Normen und Regeln:

- Ethische Richtlinien des Betriebes und anderer Organisationen
- Standards Begleitung in Krisensituationen und im Umgang mit Sterbenden

Externe Ressourcen:

- Interprofessionelles Team

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis				Erkennt Anzeichen von Überbelastung/-forderung bei sich, handelt entsprechend, sucht frühzeitig Hilfe	Versteht die Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten als Teil der Situation Erkennt Bedürfnisse/Anliegen der Personen im Beziehungsumfeld, zieht sie in Situationsbewältigung mit ein Erkennt Anzeichen von Belastung/Überforderung und handelt entsprechend	Informiert Klientinnen und Klienten sowie deren Angehörige verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen Nimmt Bedürfnisse, Zustand und Veränderungen des Sterbenden wahr und handelt entsprechend Wirkt mit bei der Betreuung, Begleitung und Pflege während des Sterbens Wendet Massnahmen zur Schmerzerfassung und -therapie an Wirkt mit bei der Versorgung Verstorbener
Schule				15 • Konzepte und Modelle zur Begleitung in Krisen • Konzepte im Umgang mit Sterbenden, Verstorbenen und den Personen in deren Beziehungsumfeld • Ursachen und Auswirkungen von belastenden Situationen bei sich, Klientinnen/Klienten und den Personen in deren Beziehungsumfeld	15 • Schmerz(physiologie): Physiologie / Grundlagen • Pathophysiologie von Tumoren • Behandlungs- und Pflegemassnahmen bei Schmerz und Tumorerkrankungen • Bezeichnungen der Pflegediagnosen „Schmerzen, akute“ und „Schmerzen, chronische“	
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Ressourcenhaltung und Prävention

Kompetenz: Sie/er führt Massnahmen zur Prävention durch.

Situation: 6.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule		15	15			10
ÜK						

Situationskreis: Situationen, die präventive Massnahmen für Personal und Klientinnen/Klienten erfordern Gesundheitsförderung im Betrieb.

Normen und Regeln:

- Personalreglement
- Patientenrechte
- Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
- Betriebliche Standards zur Verhütung von nosokomialen Infektion

Externe Ressourcen:

- Ärztin/Arzt
- Internet

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Informiert sich bei Unsicherheit Hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ein Nutzt persönliche, soziale und betriebliche Ressourcen für ein gesundes Arbeiten Betriebsspezifische Kompetenzen: Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen Wendet Massnahmen zur Vorbeugung von nosokomialen Infektionen an Erkennt Risiken für Infektionen und beugt diesen vor	Wendet Massnahmen zur Vorbeugung von nosokomialen Infektionen an Erkennt Risiken für Infektionen und beugt diesen vor	Wendet Massnahmen zur Vorbeugung von nosokomialen Infektionen an Erkennt Risiken für Infektionen und beugt diesen vor	Wendet Massnahmen zur Vorbeugung von nosokomialen Infektionen an Erkennt Risiken für Infektionen und beugt diesen vor	Erkennt ethische Fragen im Pflege- und Betreuungsalltag und bringt diese an Besprechungen ein

Schule		15 • Eigenschaften der der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung • häufige nosokomiale Infektionen • häufige Infektionskrankheiten • Krankheitsbild der Grippe (inklusive Pflege)	15 • Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention • Impfplan des Bundesamtes für Gesundheit			10 • Grundsätze der ethischen Entscheidungsfindung
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Ressourcenhaltung und Prävention

Kompetenz: Sie/er nimmt die gesunden Anteile bei Klientinnen/Klienten wahr und fördert diese.

Situation: 6.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule		10	20			10
ÜK			0.5			

Situationskreis: Ressourcen der Klientinnen und Klienten wahrnehmen und fördern in verschiedenen Pflege- und Betreuungssituationen, bei Menschen aller Altersstufen und mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund.

Normen und Regeln:

- Leitbild
- Pflege- und Therapiestandards

Externe Ressourcen:

- Pflegedokumentationssystem
- Pflege- und Betreuungsteam
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Selbsthilfegruppen

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Setzt Hilfsmittel zielgerichtet ein Richtet das Handeln am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen aus und fördert die Selbstständigkeit der Klientinnen und Klienten. Führt Sturzprophylaxe durch Beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet die Fachsprache Führt die von der Physiotherapie delegierten Massnahmen durch	Führt Pflegemassnahmen bei Klientinnen und Klienten mit Störungen des Nervensystems durch		
Schule		10 Anatomie und Physiologie des Nervensystems	20 Präventionsstufen			10 - Pathophysiologie des Morbus Parkinson - Pflegemassnahmen bei Morbus Parkinson
ÜK			0.5 Gesundheitsförderung			

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Alltagsgestaltung

Kompetenz: Sie/er arbeitet gestaltet mit verschiedenen Klientengruppen den Alltag und berücksichtigt dabei deren Bedürfnisse und soziales Umfeld.

Situation: 7.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule		45				
ÜK						

Situationskreis: Alltagsgestaltung mit Klientinnen und Klienten verschiedener Altersgruppen, Kulturen und Religionen mit physischen und psychischen Einschränkungen.

Normen und Regeln: • Keine Besonderen

Externe Ressourcen:

- Interne und externe Angebote der Alltagsgestaltung
- Dokumentationssystem
- Soziales Umfeld der Klientinnen und Klienten
- Selbsthilfegruppen

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Berücksichtigt Ressourcen und Bedürfnisse der Klienten	Berücksichtigt Ressourcen und Bedürfnisse der Klienten Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen Macht Vorschläge zur Alltagsgestaltung Gestaltet den Tagesablauf mit Klientinnen und Klienten		Macht Vorschläge zur Alltagsgestaltung Gestaltet den Tagesablauf mit Klientinnen und Klienten Berücksichtigt die Strukturen der Institution und des sozialen Umfeldes Erfasst und berücksichtigt die körperlichen und geistigen Fähigkeiten		
Schule		45 • Lebensgeschichte, Lebensgewohnheiten und Vorlieben der Klientinnen und Klienten • Angebote der Freizeitgestaltung • Grundsätze der Aktivierung				
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Alltagsgestaltung

Kompetenz: Sie/er leitet Klientinnen und Klienten beim Aufbau einer Tagesstruktur an und unterstützt sie dabei, sich daran zu halten.

Situation: 7.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			15			
ÜK						

Situationskreis: Anleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten verschiedener Altersgruppen, Kulturen und Religionen bei der der Gestaltung der Tagesstruktur.

Normen und Regeln: • Keine Besonderen

Externe Ressourcen: • Soziales Umfeld der Klientinnen und Klienten
• Organisationen und Selbsthilfegruppen
• Interprofessionelles Team

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Leitet Klientinnen/Klienten beim Aufbau der Tagesstruktur an Unterstützt Klientinnen/Klienten bei der Erhaltung ihrer Tagesstruktur Berücksichtigt Ressourcen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen		Plant und organisiert zusammen mit Klientinnen und Klienten Tagesabläufe Organisiert bei Bedarf Dienstleistungen Dritter		
Schule			15 • Grundzüge der Entwicklungspsychologie und Biografiearbeit • Psychopathologie • Grundsätze von Organisation und Planung eines Tagesablaufes • Krankheitsbild und Pflegemassnahmen bei Schizophrenien			
ÜK	1 Tagesstruktur					

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Ernährung

Kompetenz: Sie/er begleitet und berät die Klientinnen und Klienten bei der Ernährung, berücksichtigt dabei Ernährungsgrundsätze, den Gesundheitszustand und individuelle und kulturelle Gewohnheiten.

Situation: 8.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule		30		20		
ÜK	0					

Situationskreis: Alle Situationen, in denen Klientinnen und Klienten aller Kulturen, Religionen und Altersgruppen bei der Ernährung begleitet und beraten werden.

Normen und Regeln:

- Standards zur Ernährung
- Empfehlungen der Schweizer Gesellschaft für Ernährung

Externe Ressourcen:

- Dokumentationssystem
- Ärztliche Verordnung
- Ernährungsberatung
- Broschüren
- Menübestellsystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Beobachtet das Essverhalten der Klientinnen und Klienten Wendet Hilfsmittel an Berät Klientinnen und Klienten bei der Menüauswahl Beachtet Essgewohnheiten und Vorschriften Sucht ergänzende Unterstützung bei anderen Berufsgruppen des Gesundheitswesens Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen		Unterstützt die Klientinnen und Klienten bei Ernährungsfragen		
Schule		30 • Grundlagen der Ernährungslehre • Anatomie/Physiologie des Verdauungstraktes • Pflegediagnose „Selbstversorgungsdefizit Essen“		20 • Problematik der Mangelernährung im Alter • Pflegediagnose „Selbstversorgungsdefizit Essen“		
ÜK	0					

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich:

Ernährung

Kompetenz:

Sie/er unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Ernährung, berücksichtigt den Gesundheitszustand und setzt Hilfsmittel ein.

Situation:

8.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	30					
ÜK	1					

Situationskreis:

Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme und beim Trinken bei Klientinnen und Klienten aller Altersgruppen.
Alle Situationen, in denen Klientinnen/Klienten bei der Ernährung begleitet, unterstützt werden Dehydrationsprophylaxe.

Normen und Regeln:

- Standards zur Ernährung

Externe Ressourcen:

- Steh-, Sitz und Liegendwaagen
- Ess- und Trinkhilfsmittel
- Ernährungsberatung
- Logopädie
- Dokumentationssystem
- Angehörige und Ehrenamtliche

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Leitet an, unterstützt die Klientinnen/Klienten beim Essen und Trinken	Beobachtet Kau- und Schluckakte und setzt entsprechend unterstützende Massnahmen um		Beachtet die Kostkonsistenz bei Klienten mit Schluckstörungen, kennt Soforthilfen beim Verschlucken		
	Setzt Ess- und Trinkhilfen ein			Ermittelt das Essverhalten und den Ernährungszustand		
	Beachtet die Ess- und Trinkgewohnheiten der Klientinnen und Klienten					
	Gestaltet ein appetitanregendes Umfeld					
	Beachtet bei ihren Aktivitäten die Biografie der Klientinnen und Klienten					
	Holt bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen					
	Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über sein Vorgehen					

Schule	30 - Grundlagen der Ernährungslehre Anatomie/Physiologie des Verdauungstraktes - Einschränkungen bei der Nahrungsaufnahme: Appetitlosigkeit, Schluckstörungen, Verdauungsbeschwerden, Bewegungseinschränkungen, Bewusstseinsveränderungen - Pathophysiologie/Therapie und Pflegemassnahmen bei Essstörungen (Anorexia nervosa und Bulimie) - Merkmale einer Dehydration und entsprechende Pflegemassnahmen - Pflegediagnosen „Überernährung“, „Mangelernährung“ und „Übelkeit“					
ÜK	1 Essen und Trinken reichen mit und ohne Hilfsmittel					

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: **Kleidung und Wäsche**

Kompetenz: Sie/er stellt sicher, dass sich die Klientinnen und Klienten der Situation, dem Klima und den Gewohnheiten angepasst kleiden und unterstützt die Versorgung mit sauberer Wäsche.

Situation: **9.1**

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	40					
ÜK	0.5					

Situationskreis: Unterstützung bei der Wahl der Kleidung und beim An- und Ausziehen von Klientinnen/Klienten mit psychischen und körperlichen Einschränkungen.

Normen und Regeln:

- Hygienerichtlinien
- Richtlinien für Wäschepflege

Externe Ressourcen:

- Wäscherei und Näherei

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Berücksichtigt die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten Berät in der Kleidungsauswahl Sorgt für saubere Wäsche Berücksichtigt die Sicherheit und Wirtschaftlichkeit Leitet Klientinnen, Klienten und Angehörige an und unterstützt beim An- und Auskleiden Erkennt und nutzt Ressourcen					
Schule	40 • Grundsätze der Wäschepflege • Bedeutung der Kleider für die Menschen • Grundsätze der Unterstützung beim An- und Auskleiden • Hilfsmittel für das An- und Auskleiden • Pflegediagnose „Selbstversorgungsdefizit: sich kleiden/äussere Erscheinung pflegen“					
ÜK	0.5 An- und Auskleiden mit und ohne Hilfsmittel					

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Haushalt

Kompetenz: Sie/er sorgt für eine saubere und sichere Umgebung und berücksichtigt dabei die Grundbedürfnisse der Klientinnen und Klienten.

Situation: 10.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	20					
ÜK						

Situationskreis: Unterhaltsreinigung von Klientenzimmern und Aufenthaltsräumen in Institutionen und in der Wohnung von Spitex-Klientinnen und Klienten.

Normen und Regeln:

- Betriebliche Richtlinien zu Reinigung und Desinfektion
- Kommunikationsregeln
- Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz

Externe Ressourcen:

- Reinigungsmaterial und Reinigungsgeräte
- Reinigungsdienst

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Führt tägliche Reinigungsarbeiten aus und beachtet die Hygienevorschriften Sorgt für Ordnung Unterstützt Klienten beim Umgang mit Lebensmitteln Wendet gebräuchliche Reinigungsmittel/-geräte an Vermeidet Sturz-, Rutsch- und Verletzungsgefahren Arbeitet rücken- und gelenkschonend Achtet auf umweltbewussten Umgang mit Stoffen und Ressourcen Gestaltet Arbeitsabläufe zweckmässig Erkennt und nutzt Ressourcen Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht					
Schule	20 • Hygienevorschriften • Reinigungsmethoden • Reinigungsmittel und -geräte • Arbeitssicherheit • Pflegediagnose „Beeinträchtigte Haushaltsführung“					
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Haushalt

Kompetenz: Sie/er stellt in Kollektivhaushalten die Schnittstellen zu den verschiedenen Dienstleistungserbringern im hauswirtschaftlichen Bereich sicher.

Situation: 10.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule		20				
ÜK						

Situationskreis: Alle Situationen mit Kontakt zu internen und externen Dienststellen.

Normen und Regeln:

- Betriebliche Richtlinien zu Reinigung und Desinfektion
- Kommunikationsregeln
- Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz

Externe Ressourcen:

- Verschiedene Dienste
- Kommunikationshilfsmittel
- Austrittsplanung
- Dokumentationssystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Organisiert und koordiniert Leistungen interner Leistungserbringer Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Wendet die Hygienrichtlinien an	Organisiert und koordiniert Leistungen interner Leistungserbringer Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Wendet die Hygienrichtlinien an	Organisiert und koordiniert Leistungen interner Leistungserbringer Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Wendet die Hygienrichtlinien an		
Schule		20 • betriebliche Aufbau- und Ablauforganisation • Aufgaben und Zuständigkeiten anderer beteiligten Dienste • Empfehlungen zur Anwendung von Reinigungs- und Desinfektionsmitteln • Reinigungs- und Desinfektionsplan • Massnahmen des Eigenschutzes				
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Administration

Kompetenz: Sie/er wirkt bei der Vorbereitung von Ein- und Austritten mit. Sie bereitet die Unterlagen für Ein- und Austritte vor, führt Mutationen durch und empfängt und verabschiedet Klientinnen und Klienten. Sie/er führt Klientinnen und Klienten in die Räumlichkeiten und den Tagesablauf ein.

Situation: 11.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule		20				
ÜK						

Situationskreis: Alle Situationen im Zusammenhang mit Ein- und Austritt inklusive benötigte Dokumentationen.

Normen und Regeln:

- Richtlinien Ein- und Austritte und Verlegungen
- Richtlinien Eingriffe und Untersuchungen
- Betriebliche Fixzeiten
- Betriebliches Leitbild

Externe Ressourcen:

- Dokumentationssystem
- Formulare und Protokolle
- Menübestellsystem

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Informiert über die Personalarufanlage, Telefon, Radio und Fernseher Nimmt berufliche Beziehungen zu den Klientinnen/Klienten auf und gestaltet diese Wendet die betrieblichen EDV-Programme des Dokumentations-systems an Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht Beschreibt die Beobachtungen, dokumentiert sie und setzt dabei die Fachsprache ein		Wendet die betrieblichen EDV-Programme des Dokumentations-systems an Bereitet die Unterlagen für Ein- und Austritte und Verlegungen vor Empfängt und verabschiedet Klientinnen und Klienten Koordiniert andere Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen		
Schule		20 • verschiedene kulturelle und religiöse Aspekte • Grundlagen der Dokumentation • betriebliche Aufbau- und Ablauforganisation • Verhaltensnormen • Bedeutung, die ein Eintritt in eine Institution für die betroffene Person hat • Pflegediagnose Relokations-syndrom“				
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Administration

Kompetenz: Sie/er arbeitet mit Mail und elektronischem Kalender sowie der branchenspezifischen Software.

Situation: 11.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule		ABU und Praxis				
ÜK						

Situationskreis: Alle Situationen, in denen elektronische Kommunikationssysteme eingesetzt werden.
Alle Situationen, in denen Leistungserfassungs- und Dokumentationssysteme eingesetzt werden.

Normen und Regeln:

- Schweigepflicht und Datenschutz
- Fachsprache
- Betriebliche Regeln für die Nutzung von Internet und Intranet

Externe Ressourcen:

- EDV-Systeme
- EDV-Support

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Hält die Regeln der elektronischen Kommunikation ein Nutzt die Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation Wendet die betrieblichen Informatik-Systeme an Kommuniziert schriftlich klar und verständlich Holt bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen Kennt Sinn und Bedeutung der Leistungserfassung*	Plant die Arbeiten, koordiniert Termine mit anderen Dienststellen			
Schule		ABU und Praxis • Kennt Sinn und Bedeutung der Dokumentationssysteme* • Kennt die Prinzipien der elektronischen Kommunikation*				
ÜK						

* Inhalte, die sich aus der Anweisung „ABU und Praxis“ ergeben

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Logistik

Kompetenz: Sie/er organisiert und koordiniert planbare Transporte und begleitet Klientinnen und Klienten auf geplanten Transporten.

Situation: 12.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule			10			
ÜK						

Situationskreis: Organisation und Koordination von planbaren Kliententransporten.
Begleitung von Klientinnen und Klienten bei planbaren Transporten.

Normen und Regeln: • Betriebliche Richtlinien für Kliententransporte

Externe Ressourcen: • Transportdienste

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis			Wählt das geeignete Transportmittel aus Klärt vorgängig die Kosten und die Finanzierung ab Organisiert Transport und Rücktransport entsprechend dem vereinbarten Termin Bereitet die Klientin / den Klienten auf den Transport vor und begleitet sie/ihn bei Bedarf Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen Setzt Prioritäten			
Schule			10 • spezielle Transportdienste • freiwillige Transportdienste • Ressourcen des sozialen Umfeldes der Klientinnen und Klienten • Kosten und Finanzierungsarten der verschiedenen Transportdienste			
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Logistik

Kompetenz: Sie/er bewirtschaftet Verbrauchsmaterialien und Medikament.
Sie/er veranlasst Reparaturen und kontrolliert die Rückgabe.

Situation: 12.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	15					
ÜK						

Situationskreis: Büromaterial, Pflegematerial, Medikamente und Lebensmittel bestellen
Material nach Datum einordnen
Ordnung halten in den Lagerbeständen
Lagerhaltung nach hygienischen, ökologischen und ökonomischen Grundsätzen
Reparaturen veranlassen

Normen und Regeln:

- Betriebliche Richtlinien für die Lagerung
- Betriebliches Entsorgungskonzept

Externe Ressourcen:

- Bestellsystem
- Reparaturformulare und Reparaturdienst
- Apotheke
- Zentralmagazin
- Küche

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Lagert Materialien, Medikamente und Lebensmittel Bewirtschaftet Bestände und führt Bestellungen durch Führt Bestandslisten Entsorgt Materialien, Medikamente und Lebensmittel gemäss den betrieblichen Richtlinien Veranlasst Reparaturen und kontrolliert den Rücklauf				
Schule	15 • Warenkreislauf • Lagersysteme • Lagerbestände bewirtschaften, inkl. Bestellungen, Entsorgung • Reparaturen veranlassen und Rücklauf kontrollieren					
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Logistik

Kompetenz: Sie/er hält Apparate und Mobiliar betriebsbereit und reinigt diese.

Situation: 12.3

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	15					
ÜK						

Situationskreis: Alle Situationen mit Bezug zum Bereithalten und Reinigen von Apparaten und Mobiliar.

Normen und Regeln:

- Betriebliche Richtlinien

Externe Ressourcen:

- Teammitglieder
- Reparaturformulare und Reparaturdienst

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Überprüft Apparate, Mobiliar etc. auf Funktionstüchtigkeit, ist für Instandhaltung/-setzung besorgt Reinigt und wartet Apparate nach den Vorschriften Erkennt defekte Apparate, Mobiliar und Hilfsmittel Erstellt und führt in Absprache mit der Vorgesetzten Reinigungs- und Gerätekontrolllisten Informiert Teammitglieder über die Betriebsbereitschaft der Geräte und leitet sie wenn nötig an Hält sich an die Elektroschutzmassnahmen	Überprüft Apparate, Mobiliar etc. auf Funktionstüchtigkeit, ist für Instandhaltung/-setzung besorgt Reinigt und wartet Apparate nach den Vorschriften Erkennt defekte Apparate, Mobiliar und Hilfsmittel Erstellt und führt in Absprache mit der Vorgesetzten Reinigungs- und Gerätekontrolllisten Informiert Teammitglieder über die Betriebsbereitschaft der Geräte und leitet sie wenn nötig an Hält sich an die Elektroschutzmassnahmen				
Schule	15 • Planungsmodelle und –methoden • Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse) • Medizinprodukttrichtlinien/ Hinweise des technischen Dienstes					
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich:

Arbeitsorganisation

Kompetenz:

Sie/er plant und organisiert ihre/seine Arbeit, führt diese aus und überprüft sie. Sie/er nimmt Aufträge entgegen und erteilt solche. In unvorhergesehenen Situationen setzt sie/er Prioritäten.

Situation:

13.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	10		10			
ÜK						

Situationskreis:

Jede Form der Arbeitsorganisation.

Normen und Regeln:

- Aufbau- und Ablauforganisation des Betriebs
- Betriebliche Kompetenzregelungen

Externe Ressourcen:

- Interprofessionelles Team
- Andere Dienststellen des Betriebs
- Dokumentationssystem
- Hilfsmittel und Materialien

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Hält Abmachungen des Teams ein Hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Kompetenzen ein Nimmt Aufträge entgegen, überprüft diese, führt sie aus und gibt Rückmeldungen Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht	Hält Abmachungen des Teams ein Hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Kompetenzen ein Nimmt Aufträge entgegen, überprüft diese, führt sie aus und gibt Rückmeldungen	Plant die Arbeiten Hält Abmachungen des Teams ein Hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Kompetenzen ein Nimmt Aufträge entgegen, überprüft diese, führt sie aus und gibt Rückmeldungen	Plant die Arbeiten Hält Abmachungen des Teams ein Wertet die eigene Arbeit im Hinblick auf Effizienz und Effektivität aus und leitet nächste Schritte ein Nimmt Aufträge entgegen, überprüft diese, führt sie aus und gibt Rückmeldungen Hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Kompetenzen ein	Setzt Prioritäten Hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Kompetenzen ein	Koordiniert mit Teammitgliedern und anderen Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen Hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Kompetenzen ein Bereitet sich auf Sitzungen und Rapporte vor und beteiligt sich daran Erteilt Aufträge mit erforderlichen Hintergrundinformationen, kontrolliert und gibt Rückmeldung
Schule	10 - Planungsmodelle und –methoden (Einführung) - Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse) (Einführung)		10 - Planungsmodelle und –methoden (Erweiterung) - Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse) (Vertiefung)			
ÜK						

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich: Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit als Berufsperson und Lernende/r

Kompetenz: Sie/er versteht sich als Individuum und Lernende/r, kennt ihren/seinen Lernprozess und gestaltet diesen mit.

Situation: 14.1

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	15					5
ÜK	1				1	

Situationskreis: Alle Situationen, in denen der Lernprozess im Zentrum steht.
Ausbilden von Lernenden am Lernort Praxis.

Normen und Regeln:

- Bildungsplan Fachfrau/Fachmann Gesundheit und daraus abgeleitete Ausbildungsgrundlagen
- Arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen

Externe Ressourcen:

- Berufsbildnerin/Berufsbildner
- Team
- Berufsschullehrkräfte
- Dozentinnen und Dozenten im ÜK

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis		Erkennt Unsicherheiten und formuliert diese Entwickelt eigene Vorstellungen zur Verbesserung ihrer/seiner Situation Überdenkt den eigenen Lernprozess unter Anleitung Nutzt die Gefässe der Lernprozessbegleitung Nutzt Unterstützungsangebote von Schule und Betrieb				
Schule	15 • Rechte und Pflichten der Fachfrau/des Fachmanns Gesundheit in Ausbildung • Ausbildungsziele • Förderungs- und Beurteilungskonzept • Unterstützungsangebote von Schule und Betrieb • Lernprozesse gestalten • Prüfungsvorbereitung (Einführung)					5 • Prüfungsvorbereitung
ÜK	1 Ausbildungsinhalte, Lernen in Betrieb und ÜK				1 Qualifikationsverfahren	

Koordinationsplan Zentralschweiz

Kompetenzbereich:

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit als Berufsperson und Lernende/r

Kompetenz:

Sie/er versteht sich als Berufsperson, verbindet dies mit der Rolle im interprofessionellen Arbeitsteam, versteht sich als Teil des Teams und gliedert sich ein.

Situation:

14.2

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis						
Schule	10					10
ÜK						

Situationskreis:

Jede Form des beruflichen Handelns.

Normen und Regeln:

- Betriebliche Vorgaben
- Aufbau- und Ablauforganisation

Externe Ressourcen:

- keine Besonderen

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Praxis	Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht				Leitet Teammitglieder und Lernende an Erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder und der Lernenden Nimmt ihre Verantwortung wahr Setzt sich für die berufliche Perspektive ein	
Schule	10 • spezialisierte Dienststellen (im Betrieb) • Ausbildungsgrundlagen					10 • spezialisierte Fachstellen (Laufbahnplanung) • Führungsgrundsätze
ÜK						